



Ein trauriger Blick wie aus einer anderen Welt: Eva Müller in „Zitronen Schlüssel Ball“. (Foto: Scharfsteller)

Ans Vergessen denken

PREMIERE I / Wie man das Thema Demenz auf der Bühne erfahrbar machen kann: Das Schlosstheater Moers zeigt „Zitronen Schlüssel Ball“.

KARL DANIEL

MOERS. „Weißt du, wer ich bin? Weißt du, wer ich bin? Du musst mich doch erkennen. Ich bin doch dein Mann. Du musst mich doch kennen. Du musst mich doch kennen. Helfen Sie. Bitte, helfen Sie.“ Diese Worte, gegen Ende des Stückes „Zitronen Schlüssel Ball“, sind symptomatisch für das, was Tausende von Menschen täglich erleben, wenn eine nahestehende Person in Demenz dahindämmert. 65 Prozent der Menschen mit einem Durchschnittsalter von fast 82 Jahren leiden unter einer psychischen Störung, häufigstes Beispiel: die Alzheimer'sche Krankheit.

Das Schlosstheater Moers hat ein gewaltiges Projekt in Angriff genommen, das sich dieser Krankheit mit theatralischen und nicht-theatralischen Mitteln nähern will. Es ist ein Paket von rund 90 Veranstaltungen herausgekommen, das im Oktober unter dem Titel „Erinnern-Vergessen: Kunststücke Demenz“ neben vier Theaterstücken auch Film-Arbeiten, Workshops, Vorträge, Ausstellungen, Veranstaltungen in Pflegeeinrichtungen und Diskussionen vorsieht.

Für das Projekt haben sich

das Schlosstheater Moers, die „Gemeinnützigen Gesellschaft für soziale Projekte“ und der Verein „Lebens-Kunst“ (Essen) nebst weiterer Partner zusammengefunden. Die Theaterproduktionen werden nicht nur in Moers, sondern voraussichtlich auch in Duisburg, Krefeld, Mönchengladbach und Mülheim zu sehen sein.

Dutzende von Interviews

Heute hat das zweite der vier Theaterstücke zum Thema Premiere: „Zitronen Schlüssel Ball.“ Die drei Worte stammen aus einem sogenannten Mini Mental Test, mit dem erste Anzeichen von Gedächtnisstörungen erfasst werden sollen. Ulrich Greb, Intendant des Schlosstheaters, hat die Szenen dieser Aufführung größtenteils aus Aussagen zusammengestellt, die das Ensemble in Dutzenden von Interviews mit Angehörigen, Mediziniern und Pflegern sowie dementen Menschen sammelte.

Man mag annehmen, dass so etwas zu einer vertieften Erkenntnis über eine schreckliche Krankheit führt. Aber Greb hat einen ebenso spannenden wie unterhaltsamen (!) Thea-

terabend geschaffen, der bei der Vorpremiere am Donnerstag das Publikum zu langem, begeistertem Beifall hinriß.

Die einzelnen Bilder läßt Greb dabei bewusst in verwirrendem Wechsel aufeinander folgen, die Orientierungslosigkeit der Figuren, die abrupten Stimmungswechsel lassen etwas davon ahnen, was demente Menschen von der Welt wahrnehmen. Durch die Begegnung mit der Krankheit entstehen neue Perspektiven bei der Betrachtung dessen, was wir unter „Normalität“ verstehen.

Die Schauspieler Eva Müller, Jonas Vietzke, Werner Strenger und Ekkehard Freye schlüpfen Übergangslos von einer Figur in die nächste, bravourös setzen sie trostlose Apathie gegen plötzliche Aktion von grotesken bis verstörend aggressiven Zügen. Beckett ist immer nahe.

Die Szenenfolge entwickelt einen eigenen Rhythmus, der die Zuschauer schließlich in seinen Bann zieht, in die Dämmerzone zur Anderwelt, deren Existenz am Ende sogar im Bühnenbild (Birgit Abele) ganz manifest wird. (NRZ)

■ **Termine:** 7., 9., 20., 21., 29.

■ **30. Oktober; Karten:**

☎ 02841 / 201 731.